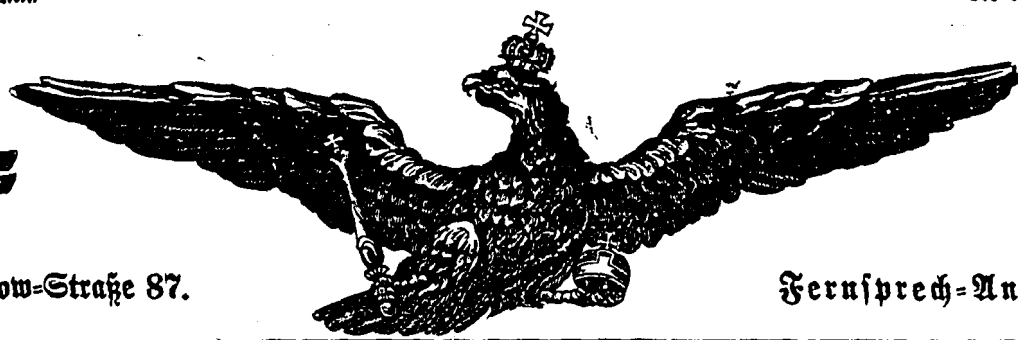


Ersteinst
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mt. 25 Pf. exkl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mt. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Weltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Sühow-Strasse 87,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Sühow-Strasse 87.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 99. Berlin, Sonnabend, den 19. August 1893. 37. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Sühowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Amthliches.

Berlin, den 14. August 1893.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Verfügung vom 8. Juni d. J. — S. Nr. A III 496 — erlaube ich diejenige Gemeinde- und Orts-Vorstände, welche mit der Einlegung der Bescheinigung über die erfolgte Auslegung der Kreissteuerhebersrolle für 1893/94 noch im Rückstande sind, diese Bescheinigung nunmehr umgehend hier zur Vorlage zu bringen.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Stubenrauch.

Berlin, den 14. August 1893.

Die Polizei-Verwaltungen und Herren Amts-Vorsteher, welche mit der Erstattung des durch meine Rundverfügung vom 28. Juni cr. — L 7365 — eingeforderten Berichts, betreffend die Berechtigung von Unterkunftsräumen für den Fall eines abermaligen Ausbruchs der Cholera, noch im Rückstande sind, erlaube ich um baldige Erledigung dieser Angelegenheit.

Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 16. August 1893.

Nachdem die Masern-Epidemie in dem Stadtbezirk Mittenwalde erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 5. Juli cr. (Kreisblatt Stück Nr. 81) für den Umfang des genannten Bezirks angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben.

Der Landrath des Kreises Teltow.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 17. August 1893.

Der Milzbrand unter den Kühen des Büdners Marwitz zu Saalow ist erloschen.

Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 17. August 1893.

Der stellvertretende Amtsvorsteher Snehlage in Waltersdorf, welcher zur Zeit die Amtsvorsteher-Geschäfte des Amtsbezirks Waltersdorf verwaltet, ist vom 17. bis 25. August d. J. an Wahrnehmung derselben verhindert und wird während dieser Zeit von dem Amtsvorsteher Stellvertreter, Rittergutsbesitzer Wrede in Schönfeld vertreten.

Die Standesamts-Geschäfte werden in dieser Zeit von dem stellvertretenden Standesbeamten, Rofäth Antonius in Waltersdorf wahrgenommen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 16. August 1893.

Diejenigen Herren Amtsvorsteher, welche mit der Erledigung meiner Rundverfügung vom 8. November v. J. — L 11091 — betreffend das Verfahren bei Prüfung von Bauerlaubnissgesuchen noch im Rückstande sind, erlaube ich ergehen, mir umgehend den eingeforderten Bericht zu erstatten.

Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 17. August 1893.

In der Heil- und Pflgeanstalt für Epileptische zu Potsdam ist in nächster Zeit eine Freistelle des Kreises zu besetzen.

Wir ersuchen, Bewerbungen um diese Freistelle bis zum 26. d. Mts. an uns einzufenden. Hinsichtlich der Erfordernisse für die Aufnahme verweisen wir auf die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 5. April 1889 (Kreisblatt Nr. 43).

Namens des Kreis-Ausschusses.
Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 18. August 1893.

Bei einem in Trebbin getödteten herrenlosen Hunde ist die Tollwuth festgestelt worden.

Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 21. Juni 1893.

Die schussfreien Tage auf dem Schießplatz der Königl. Artillerie-Prüfungs-Kommission zu Gummersdorf sind für das 3. Quartal d. J. wie folgt festgesetzt worden.

August: 20., 21., 23., 27., 28., 30.
September: 3., 4., 6., 10., 11., 13., 17., 18., 20., 24., 25., 27.

Der Landrath. Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt, bestätigt und als solche vereidigt worden:
Der ehemalige Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Hugo Maschke zum Aufsichtsbekanntmachung über die Amts- und Gemeindediener von Deutsch-Wilmersdorf;
Der Arbeiter Franz Gerhardt zu D.-Wilmersdorf zum Nachwächter der Gemeinde Friedenau.

Nichtamtliches.

Die Taktik der Sozialdemokratie.

Die Schlussitzung des Züricher Sozialdemokraten-Kongresses war der politischen Taktik der Sozialdemokratie gewidmet. Hauptächlich handelte es sich um die Frage, ob die sozialdemokratischen Vertreter sich aktiv oder protestierend an den Verhandlungen der Parlamente beteiligen sollen. Die Kongressmitglieder deutscher Herkunft traten mit größter Lebhaftigkeit für das „Parlamenteln“ ein und besonders Herr Liebknecht vertheidigte seine Position bis zur Grobheit. Als er nämlich in Bezug auf das Mitarbeiten in den parlamentarischen Körperschaften den Satz aussprach: „Wir müssen uns bemühen, die Waffe, mittels der die herrschenden Klassen das arbeitende Volk hundert Jahre lang niedergehalten und ausgebeutet haben, in unsere Hände zu bekommen,“ rief ihm der holländische Delegirte Cornelissen zu: „Lesen Sie das kommunistische Manifest!“ Darauf ruft Herr Liebknecht entgegen: „Das habe ich gelesen, noch ehe Sie auf der Welt waren.“ Cornelissen replizierte: „Dann handeln Sie aber nicht barnach!“ Herr Liebknecht antwortete: „Die deutsche Sozialdemokratie hat stets im Geiste des kommunistischen Manifestes gehandelt!“ Herr Cornelissen war unvorsichtig genug, dieser Behauptung des Gewaltigen durch den Ausruf: „Das ist nicht wahr!“ zu widersprechen. Hätte sich Herr Liebknecht überhaupt schon dadurch gereizt, daß ihn Jemand zu unterbrechen gewagt hatte, und noch dazu ein so junger Mann, der nicht einmal auf der Welt war, als Herr Liebknecht bereits das kommunistische Manifest gelesen hatte, so brauste er jetzt in heller Entrüstung auf und schrie den Holländer an: „Ich sage Ihnen, das ist wahr! Im Uebrigen unterbrechen Sie mich nicht; das ist einfach flegelehaft!“ Gegen diese Beweisführung getraute sich Herr Cornelissen nicht weiter zu remonstriren. Er verstummte unter dem stürmischen Beifall, der Herrn Liebknecht für seine Kraftleistung zu Theil wurde, und letzterer wandte sich nunmehr mit der wiedergewonnenen Seelenruhe, die solche Auseinandersetzungen erfordern, der Beweisführung zu, daß die von anderer Seite ausgeführte Befürchtung, der Parlamentarismus könne zur Korruption führen, hinsichtlich der Sozialdemokratie durchaus unbegründet sei.

Nachdem Herr Liebknecht vorher schon das offene, aber durchaus ungefähliche Geständniß abgelegt, daß die Sozialdemokraten in Deutschland, falls bei uns russische Zustände herrschen würden, die Taktik der Nichtisten anzuwenden entschlossen seien, stellte er als Ziel und Zweck aller sozialdemokratischen Taktik die Frage hin mit den Worten: „Wir sind der Meinung, daß die beste Taktik die Erlangung der politischen Macht ist, daß mittels dieser es auch gelingen wird, die ökonomische Macht zu erreichen.“

Selbstverständlich wurde auch dieser Ausruf mit tosendem Beifall aufgenommen, und doch liegt in demselben das Eingeständniß, daß die Sozialdemokratie bis auf weiteres absolut nichts anderes ist, wie alle übrigen Parteien, die in den verschiedenen Staaten mit mehr oder weniger Glück oder Mißerfolg, Ehrlichkeit oder Korruption, List oder Gewalt um den Besitz der politischen Macht streiten. Herr Liebknecht sagt damit übrigens gar nichts Neues. Denn bereits im Eisenacher Programm vom August 1869 heißt es: „Die politische Freiheit ist die unentbehrlichste Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staate.“ Derselbe Gedanke kehrt im Gothaer Programm wieder und auch im Genter Manifest vom Herbst 1877 steht die These: Die „soziale Emanzipation ist untrennbar von der politischen.“

Mit aller Deutlichkeit geht aus dieser sozialdemokratischen Taktik hervor, daß die Sozialdemokratie auf so lange eine bloß politische Partei ist und sein muß, bis sie, in den Besitz der politischen Macht gelangt, eine soziale werden kann. Nun hat man ja absolut nicht nötig, sich die Gestaltung der Dinge auszumalen, wie sie werden würde, falls die Sozialdemokratie die politische Macht im Staate an sich nimmt. Es ist das ebenso überflüssig, als Betrachtungen darüber anzustellen, wie sich die deutschen Sozialdemokraten als Nichtisten verhalten würden, falls bei uns russische Zustände herrschen. In Deutschland giebt es keine russischen Zustände, und ebenso wenig wird es in Deutschland jemals eine mit der politischen Macht ausgerüstete Sozialdemokratie geben. Aber selbst gesetzt den Fall, es käme dazu. Dann würden die Anführer der Sozialdemokratie absolut nichts anderes sein, als politische Machthaber, deren erste Sorge nicht etwa auf soziale Reformen, sondern einzig und allein darauf gerichtet wäre, sich im Besitze der Macht zu erhalten. Es würde sich das Schauspiel der ersten französischen Revolution mit dem darauf folgenden „Napoleon“, gleichviel ob als Genie oder als Schamsal wiederholen, und nach hundert Jahren stände die Menschheit wenn auch unter anderen politischen Formen, so doch ganz genau auf demselben sozialen Fieck. Oder weiß man nicht, daß die heutigen französischen Arbeiter über denselben Dreck, dieselbe Ausbeutung und denselben Kapitalismus die härtesten Klagen führen, Klagen, die mit nicht milderer Heftigkeit in England erlösen und in Amerika? Und müssen nicht die Sozialdemokraten, wenn sie ausnahmsweise einmal politisch-ehrlich sein wollten, nicht eingestehen, daß die Arbeiterverhältnisse, wie sie im wesentlichen nach den Ideen unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. und seines großen Kanzlers des Fürsten Bismarck in unserm Vaterlande sich gestaltet haben, allen Ländern der Erde voraus Vorzüge aufzuweisen haben, die sich nirgend auch nur annähernd wiederfinden?

Was soll also das Ringen der Sozialdemokratie nach der politischen Macht? Einfaß der Befriedigung des verbrecherischen Ehrgeizes der Führer dienen, sie an die Stelle derer bringen, die jetzt regieren, für sie die Throne umpolstern, um daraus Präsidentenfessel und Gouverneurfauteuilles zu machen! Ob die Welt wirklich einmal bis zu dem Grade den politischen Wahn verfallen wird, um derartige Pläne verwirklichen zu helfen? Wir glauben daran nicht, und unsere Regierung ganz gewiß ebenso wenig.

Hundschau.

* Unser Kaiser traf am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr in Perleberg ein, wohin er sich zum 23jährigen Gedenktage der Schlacht von Mars-la-Tour begeben hatte, um die dort und in der Umgegend einquartirten Regimenter der „eisernen Brigade“, welche an dem geschichtlichen „Lodesritt“ theilhaftig waren, zu begrüßen und zu ehren. Der Standarte des 1. Gardebrigaderegiments wurde ein neues Fahnenband verliehen. Am Manöver und der darauf folgenden Parade beteiligten sich das 1. und 2. Gardebrigaderegiment, die Bietenhusaren, das 6. und 7. Kürassier-Regiment, das 16. Ulanen-Regiment, die reitende Abtheilung des Perleberger Feldartillerie-Regiments und ein Pionierdetachment. Stabstrompeter Bogt, vom 1. Gardebrigaderegiment, der bereits in der Schlacht von Mars-la-Tour mitgeritten, war zum Signaltrompeter bestellt worden. Manöver und Parade verliefen glänzend. Die Stadt und der Bahnhof waren aufs Reichste geschmückt, und der Jubel der aus der ganzen Westpreignis zusammengeströmten Bevölkerung ein unermeßlicher. Um 5 Uhr Nachmittags lehrte Se. Majestät nach dem Neuen Palais zurück. — Der Kaiser hat zu wiederholten Malen im Rathhause nach dem Befinden der Personen, welche bei Gelegenheit des Einzuges der 4. Garde-Regiments in Berlin durch Umlagerung eines Bitters verletzt wurden, Erlundigungen einziehen lassen.

— Der Prinz Heinrich von Preußen ist am Mittwoch Abend um 11 Uhr auf dem Hauptbahnhofe von Genua eingetroffen und vom Könige, dem Kronprinzen und dem Marineminister empfangen worden. Die „Savioia“ hat mit der erlauchten Gesellschaft gegen Mitternacht Genua verlassen, um mit den vereinigten Geschwadern im Golf von Neapel zusammenzutreffen, woselbst der König eine Flottenreue abhalten wird. Alsdann wird die „Savioia“ nach Maddalena fahren zur Theilnahme an den großen Seemannsübungen. Am 23. d. M. wird die Nacht nach Genua zurückkehren.

— Den Königlichen Eisenbahn-Direktionen sind seitens des zuständigen Herrn Ministers Grundsätze für die Einrichtung des Eisenbahn-Verkehrs in Cholerazeiten durch Verordnung vom 28. Juli mitgetheilt worden.

Aus den „Grundrissen“ ergibt sich, daß in Cholerazeiten eine Beschränkung des Eisenbahn-Gepäck- und Güterverkehrs, abgesehen von etwaigen Ausfuhr- und Einfuhr-Verboten, nicht stattfindet. Eine Desinfektion von Reisegepäck und Gütern findet nur in folgenden Fällen statt: Auf den von den Landes-Zentralbehörden im gegebenen Falle zu bezeichnenden Zollrevisionsstationen des Grenzgebietes, wo ein erheblicher Zutritt von Reisenden aus einem von der Cholera ergriffenen Lande stattfindet, erfolgt auf Anordnung der ständig anwesenden Aerzte die Desinfektion von schmutziger Wäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, welche zum Gepäc eines Reisenden gehören, sofern dieselben nach ärztlichem Ermessen als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Die Desinfektion von Gepäck, Eil- und Frachtgütern erfolgt nur bei solchen Gegenständen, welche nach Ansicht der Orts-Gesundheitsbehörde als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Briefe und Korrespondenzen, Drucksachen, Bücher, Zeitungen, Geschäfts-papiere u. s. w. unterliegen keiner Desinfektion.

— Allem Anscheine nach wird das in der holländischen Deputirtenkammer zur Berathung stehende neue Wahlgesez nicht zur Annahme gelangen. Obwohl das von dem Minister Zael von Porvliet eingebrachte Gesez keineswegs das allgemeine Stimmrecht unbedingt gewährt, sondern wesentliche Beschränkungen durch den Nachweis einer gewissen Schulbildung und wirtschaftlichen Selbstständigkeit beigefügt hat, ist der Widerstand der Liberalen und der streng Kirchlichen gegen dasselbe ein äußerst lebhafter. — Die Kammer hat sich bis zum 20. September vertagt und alle das Wahlgesez betreffenden Anträge der Kommission überwiesen. — Bei einer am letzten Mittwoch Abend in Amsterdam abgehaltenen Volksversammlung, bei welcher die Sozialdemokraten als Machter fungirten, wurde ein Antrag angenommen, in welchem die Haltung mehrerer Deputirter während der Debatten über die Wahlreform getadelt wird. Man beschloß, diese Resolution dem Deputirten Rutgers van Rozenburg zu übergeben. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor der Wohnung dieses Deputirten an. Als die Polizei die Menge zerstreuen wollte, wurde sie mit Steinen beworfen. Hierauf zog die Polizei blank und es kam zu einem Handgemenge, wobei ein Brigadier sowie mehrere Manifestanten verwundet und zwei Schussleute entworfen wurden.

— Die Gesamtzahl der in Frankreich zu den legislativen Wahlen angemeldeten Kandidaten beträgt 2060; für Paris sind 371 angemeldet. — Die französischen Sozialisten sind vom internationalen Kongreß in Zürich tief verstimmt heimgekommen. „Justice“, „L'aterne“ u. s. führen aus, diese Kongresse seien ein Possenspiel. Der deutsche Sozialismus lege die Hand auf die ganze Bewegung und lasse die Franzosen fortwährend fühlen, daß sie Befestigte seien. Die Deutschen forderten von den übrigen Völkern Internationalismus, gäben aber selbst ihren nationalen Standpunkt nicht auf. Es sei Zeit, daß sich die französischen Sozialisten vom deutschen Schlepptan lösten und ihren eigenen Weg gingen. — Dabei haben gerade die Franzosen auf dem Congreß bei jeder Gelegenheit bewiesen, daß sie die ärgsten Chauvinisten sind, die von ihrer übertriebenen nationalen Anmaßung auch nicht ein Titelchen ablassen wollen.

— Der Streik der englischen Kohlenarbeiter ist von seiner Beilegung anscheinend noch weit entfernt. Aus verschiedenen Theilen des Landes werden blutige Kämpfe zwischen den Bergleuten und der vielfach durch Militär verstärkten Polizei gemeldet, ebenso von Beschlüssen der Berg-